

Flapper, It-Girls, Funny Ladies

Lust und Lachen im amerikanischen Stummfilm der 1920er Jahre

Eine Filmreihe von Philipp Stiasny und Frederik Lang in Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino.
Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds.

Orchids and Ermine

(USA 1927, Regie: Alfred Santell)



COLLEEN
MOORE

„FRÄULEIN —
BITTE ANSCHLUSS!“

MIT
JACK
MULLHALL

REGIE:
ALFRED SANTELL

Defina

**URAUFFÜHRUNG DEMNÄCHST
IM TAUENTZIENPALAST**

Anzeige aus *Der Film*, 21.1.1928

Live begleitet von Richard Siedhoff und Mykyta Sierov

Zeughauskino, 11. Dezember 2021

Orchids and Ermine (Fräulein, bitte Anschluß!)

USA 1927 / Regie: Alfred Santell / Drehbuch: Carey Wilson / Zwischentitel: Ralph Spence / Kamera: George J. Folsey / „Comedy Constructor“: Mervyn LeRoy / Darsteller: Colleen Moore (Pink Watson), Gwen Lee (Ermintrude), Jack Mulhall (Richard Tabor), Sam Hardy (Hank), Alma Bennett (der Vamp), Hedda Hopper (Modistin), Kate Price, Jed Prouty, Emily Fitzroy, Carolynne Snowden, Yola d'Avril, Brooks Benedict, Joe „Sunny“ Yule (Mickey Rooney), u.a. / Produktionsfirma: John McCormick Productions für First National Pictures / Produzent: John McCormick / Drehorte: First National Studios, Burbank, Kalifornien; Manhattan, New York, u.a. Fifth Avenue / Länge: 2.010 m / Premiere: 19.2.1927, State Theatre, Sioux Falls, South Dakota; 28.2.1927, Park Theatre, Bangor, Maine; 4.3.1927, Loew's State Theatre, Los Angeles / deutscher Verleih: Defina / Länge der deutschen Fassung: 1.820 m, 7 Akte / deutsche Erstaufführung: 24.1.1928, Taubentzen-Palast, Berlin

Kopie: British Film Institute, London, 35mm, 1.858 m, 65 Minuten, englische Zwischentitel

Colleen Moore in *Orchids and Ermine*

Was will ein Flapper eigentlich? Strebt er vor allem nach teuren Pelzmänteln und schicken Autos, nach Champagner, Tanzvergnügen und einem Millionär als Begleiter? Sind Flapper bloß oberflächliche Materialisten? Pink Watson jedenfalls, die von reichen Prinzen träumt und in Gedanken kunstvolle Luftschlösser errichtet, hält es nicht länger in der Provinz aus. Sie geht nach New York und wird Telefonistin in einem Luxushotel. Statt des erwünschten Ölmagnaten lernt sie dessen Diener kennen, der schließlich ihr Herz erobert.

Orchids and Ermine bietet nicht nur sehr witzige Zwischentitel (einmal ist darin auch von einem männlichen Flapper die Rede) und eine wunderbare Liebesszene auf dem Deck eines New Yorker Busses im Regen. Der größte Trumpf ist Colleen Moore (1899-1988), die äußerst agile Hauptdarstellerin. Sie steht in der zweiten Hälfte der 1920er Jahre auf dem Gipfel ihrer Popularität und avanciert in Deutschland zur beliebtesten amerikanischen Komödiantin. Als *Orchids and Ermine* – produziert von Moores damaligem Ehemann John McCormick – in Berlin unter dem Titel *Fräulein, bitte Anschluß* in die Kinos kommt, murren die oftmals scharf urteilenden Berliner Filmkritiker über die naive Hollywood-Moral des Films: Immer wieder ebnet dort die Liebe die Grenzen zwischen arm und reich ein. Insofern entspricht auch dieser Film dem Typus des „romantischen amerikanischen Wunschfilms“ (*Berliner Börsen-Zeitung*, 28.1.1928).

Während die Berliner Kritiker die nicht allzu originelle Geschichte des Films monieren, sind sie von Colleen Moore geradezu begeistert: „Colleen Moore als Telefonfräulein ist ausgezeichnet, von überzeugender, kaum zu übertreffender Natürlichkeit“, befand Igna Maria Jünemann in der *Germania*, der Zeitung der katholischen Zentrum-Partei, am 29. Januar 1928. „Colleen Moore ist frisch, lustig und voll Schelmerei. Sie gibt dieser Klischeerolle so etwas wie einen wirklichen Charakter.“ (*B.Z. am Mittag*, 27.1.1928)

„Diese Colleen Moore beherrscht sämtliche Feinheiten der Mimik. Sie kann Gesichter schneiden und Mäulchen ziehen. Sie kann drollig sein und vergnügt. Und bei alledem sieht sie sweet aus, very sweet, mit ihrem Kindergesicht und den lebendigen Augen. Sie bewegt sich sehr hübsch, hat eine entzückende Figur und ist vitaler als ein halb Dutzend anderer amerikanischer Stars. (...) Zum Schluß herzlicher Beifall, persönliche Ehrung für Colleen Moore.“ (Hans Feld, *Film-Kurier*, 25.1.1928)

Der Journalist und Schriftsteller Leo Hirsch verglich Colleen Moore gar mit einer wahren Göttin des Films: „Sie sieht oft aus wie Asta Nielsen. Aber nicht nur, weil sie dieselbe Haartracht liebt. Sondern: wie auf einer Hochebene des Gefühls Liebende sich ähneln, so werden sich auf einer Mindesthöhe des Spiels die Spieler einander gleich, zumal der gleiche Geist sich ihre Körper umbaut. (...) Eine Telefonistin kriegt einen reichen Mann, weiter nichts. Aber alles wird so lügenlos und lückenlos überreicht, so selbstredend, so still stilecht, daß es ein Wunder ist. (...) Die Natürlichkeit, mit der diese große Frau ein kleines Mädchen wird, ist zwingend. Die Lustigkeit wiederum, mit der Colleen Moore nicht Komödie spielt, ist so, daß man nicht lacht. Aber man freut sich. Man ist froh, daß sie da ist, ohne Zappesprit, ohne Niedlichcharme, ohne Getue, ohne Witze, einfach wie ein Volkslied. Wann sieht man sie wieder?“ (*Berliner Tageblatt*, 29.1.1928)

Nach dem Ende ihrer Filmkarriere 1934 betätigte sich Moore als Konstrukteurin eines großen Puppenhauses, das in Chicago im Museum steht, sorgte sich um die Erhaltung ihrer Filme und bewies 1969 mit dem Buch *How Women Can Make Money in the Stock Market* eine ganz und gar flapperhafte Weltzugewandtheit.

Philipp Stiasny

Historische Rezensionen:

„Fräulein – bitte Anschluß!“

Eine heitere Angelegenheit, sagt bescheiden der Untertitel. Er sagt zu wenig. Was da im Taentzien-Palast abrollt, ist ein höchst amüsanter und witziges Lustspiel, eine leichte Feinkost, die an sich schon köstlich munden würde, aber, wie Colleen Moore sie vorsetzt, dreimal so gut schmeckt.

Ein kleines Telephonmädchen ist sie, fühlt sich aber zu Höherem geboren. Baut Luftschlösser, sieht sich in kostbare Kleider und Pelze gehüllt, im eigenen Auto, ist traumverloren die Millionärsfrau. Wie kommt man zu einem Millionär? Das Blumenmädchen, das im Hotel-Vestibül ihr gegenüber den Stand hat, ein kleines Luderchen, hat ein Rezept: immer kurz an der Leine, dann etwas anziehen und im rechten Moment die Schlinge zuziehen! Aber die Überschlau tippt immer daneben. Sie geht dem Diener eines Ölmagnaten auf den Leim, der im Hotel abgestiegen ist und, um den Liebenswürdigkeiten der Frauen zu entgehen, mit dem Diener die Rolle getauscht hat. So spinnen sich höchst ergötzliche Liebesfäden zwischen dem Telephonmädchen und dem vermeintlichen Diener an, und so kommt das kleine Telephonmädchen zu seinem Millionär.

Alfred Santell hat mit viel Laune und entzückenden Einfällen gearbeitet. Aber die Würze gibt diesem leichten Spiel doch erst die reizende Colleen Moore, ein echtes Lustspieltemperament, von quecksilbriger Beweglichkeit und einem bezaubernden Scharm, dem der Schalk im Nacken sitzt und tausend Teufelchen aus den Augen blitzen. Ihre muntere Drolligkeit teilt sich unwiderstehlich mit. Das Publikum amüsierte sich prachtvoll.

J.R., *Berliner Morgenpost*, Nr. 22, 26. Januar 1928



EIN NEUER LUSTIGER FILM UND WIEDER EIN GROSSES GESCHÄFT!

HALLOH — HIER IST COLLEEN MOORE!

Ja — ganz recht — die Telephonistin des Hotel Ritz. Wie bitte — ?
Fieerrundfünneffzichzewöff — ? Ob Sie mich zu einer Spazierfahrt einladen können? Besetzt, bitte später!
Teilnehmer gibt keine Antwort! Ja, Fräulein Fanny ist selten am Nachmittag zu Hause. —
Eins — nuhizwoh dreilundsiebännzich — die Gattin von Herrn Mulhall, bitte! Herr Mulhall ist nicht verheiratet!
Vermutlich Fehlanruf!

**Fräulein,
bitte Anschluß!**

MIT
JACK MULHALL
REGIE: ALFRED SANTELL
EIN FIRST NATIONAL-FILM

★

**URAUFFÜHRUNG
MORGEN
TAENTZIEN-PALAST**

... und
selbstverständlich **Defina**

DER VERLEIH DER FILME VON QUALITÄT

„Fräulein, bitte Anschluß!“ (Tautenzien-Palast)

Es trifft sich mal wieder so, daß der Dollarmillionär ein armes braves Mädchen heiratet. Sie träumt vom Reichtum, und ihre Träume werden realisiert; sie lehnt arme Verehrer ab und bekommt einen Millionär. Es ist ja etwas Eigenartiges um den amerikanischen Geschmack und um die amerikanische Filmlogik. Sie lieben die Puppengesichter, sie lieben die aufdringlich koketten Mädchen und lassen sie allesamt im Hafen der Ehe landen. Damit ist die Moral gerettet, und der gute Bürger darf seine halberwachten Kinder mit ins Kino nehmen. Alles kann nach solchem amerikanischen Film ruhig schlafen gehen, der gute Filmschluß duldet keine Probleme. Dennoch könnte eines Tages das Problem auftauchen, daß der amerikanische Gesellschaftsfilm an seinem schlechten Manuskript stürbe. Im Interesse der

Fräulein, bitte Anschluß! (Tautenzien-Palast)

Ein reizender Abend! Der geliebte Kater Felix in all seiner Geschmeidigkeit und technischen Märchenhaftigkeit, mit diesem unwirklichen, optimistischen Witz, der aus irgendeinem Traume stammt. Dann lustige Grotteske mit dem famosen C. Cook, Chaplinsche Synthese von Witz und Akrobatik. Schließlich der Hauptfilm. Colleen Moore, eines der liebenswürdigsten Film-Mädchengesichter. Eine Mischung von Spitzbüberei und jüngerlicher Hilfslosigkeit, das

allgemeinen Volksbildung wäre ihm ein solches Ende zu wünschen.

Die auch in Deutschland sehr beliebte Colleen Moore spielt die Hauptrolle. Sie ist eine allerliebste Range, in die sich auch andere Sterbliche als Dollarmillionäre verlieben können. Alfred Santell führt die Regie, doch bemerkt man von seiner Tätigkeit nichts; denn sich in den Vordergrund stellen, das können die Filmstars auch ohne Regisseur.

Die Texte sind sehr schlecht, der Titel hingegen beweist große Anziehungskraft.

e.b. (Erna Büsing). In: *Vorwärts* (Partei-Zeitung der SPD), Nr. 49, 29. Januar 1928

Wunder eines zarten Girls. Zart und doch Girl. Die Fabel konventionell, aber der Ablauf voll Leben.

A.H. In: *Montag-Morgen*, Nr. 5, 30. Januar 1928

(Anmerkung: Felix the Cat war die Titelfigur einer auch in Deutschland populären amerikanischen Zeichentrick-Serie von 1919 bis 1932. Der Slapstick-Darsteller Clyde Cook (1891-1984) war 1925 Star einer von Hal Roach produzierte Kurzkomödien-Serie hatte und stand ab 1927 bei Warner Bros. unter Vertrag.)

Musik

Richard Siedhoff (Weimar) ist Musikwissenschaftler, Stummfilmpianist und Komponist. Er gastiert regelmäßig im Filmmuseum München und bei den Internationalen Stummfilmtagen in Bonn. Im Lichthaus-Kino Weimar kuratiert er das Stummfilmprogramm. Neben eigenen Klavierkompositionen und -improvisationen für Stummfilmkonzerte und DVD-Einspielungen schreibt er Filmmusiken für Kammerensemble und klassisches Stummfilmorchester. Jüngst rekonstruierte die verloren geglaubte Originalmusik von Hans Landsberger zu *Der Golem, wie er in die Welt kam* von 1920. <https://www.richard-siedhoff.de/>

Der Oboist Mykyta Sierov hat in Kiew und Weimar studiert und ist als freischaffender Solist und Orchestermusiker tätig. Mit verschiedenen Kammermusikgruppen spielt er nicht nur klassische Musik, sondern auch Jazz und Pop sowie eigene Kompositionen. Gastspiele führten in u.a. nach Indien, in den Tschad, nach Frankreich, in die Ukraine und die Niederlande. www.foerderverein-filmkultur.de/mykyta-sierov/

Die Reihe „Flapper, It-Girls, Funny Ladies“ wird kuratiert von Philipp Stiasny und Frederik Lang. In Zusammenarbeit mit dem Zeughauskino (Berlin). Gefördert durch den Hauptstadtkulturfonds.

Redaktion des Informationspapiers:
Philipp Stiasny (p.stiasny@gmx.de)

